Nr. 240. Sonnabend, 13. Oktober. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Grundsteinlegung des Reichs-Limes-Museums.

Homburg v. d. Höhe, 11. Okt. Die feierliche Grundsteinlegung zu dem auf dem Plateau des alten Römercastells der Saalburg zu errichtenden Reichslimesmuseum fand heute Vormittag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt. Nach Beendigung der Feier begaben sich die Majestäten nach Schloß Friedrichshof, wo sie 1 Uhr eintrafen und an der Mittagstafel im Schlosse Theil nahmen. Dann kehrten sie 4 Uhr nach Homburg zurück.

Bei der Feier auf der Saalburg befanden sich in Begleitung des Kaiserpaares Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen. Bevor der Kaiser die Saalburg betrat, richtete **Bürgermeister** Tettenborn-Homburg folgende **Ansprache** an die Majestäten:

Homburg hat heute einen einzigartigen Festtag. An der Stätte, welche Ew. Majestäten durch häufiges Verweilen heimisch geworden, ersteht auf Ew. Majestät gnädigsten Befehl zur pietätvollen Erinnerung an des hochseligen Kaisers Friedrich Majestät ein Bauwerk, welches der gesammten gebildeten Welt außerordentlichen Gewinn bringt, für uns insbesondere aber einen hervorragenden Anziehungspunkt bilden und die Entwicklung Homburgs gewaltig fördern wird. Deshalb fühle ich mich hochbeglückt, als Vertreter der Stadt Ew. Majestäten hier willkommen heißen zu dürfen, da allerhöchstdero Anwesenheit dem sinnreichen Feste die schönste Weihe giebt. Mit dem ehrfurchtsvollsten, innigsten Danke verbinde ich den allerunterthänigsten Wunsch, daß Ew. Majestäten dieser idyllische Platz nach wie vor ein beliebter Aufenthalt sein möge zum Segen und Stolz der Stadt Homburg.

An der Porta Decumana wurde der Kaiser vom Präfecten, dem Schauspieler Schreiner-Wiesbaden, mit einer lateinischen, vom Gymnasialdirector Schulze verfaßten Anrede empfangen, die in deutscher Uebersetzung lautet:

Unter glückverheißenden Zeichen tritt ein, erlauchter Kaiser, mit der hohen Gemahlin, in das auf Deinen Befehl erneuerte Castell der Saalburg. Nichts Schöneres, nichts Größeres, nichts Erwünschteres als Deine Ankunft konnte uns zu Theil werden; glücklichen Ausgang mögen alle Deine Unternehmungen zu Wasser und zu Lande haben, die Du planst zur Wahrung des Ruhmes des Reiches.

Der allmächtige Gott möge Dein heiliges Haupt unversehrt bewahren, möge bewahren Deine Gemahlin Auguste Victoria, deren Name schon glückliche Vorbedeutung in sich schließt, möge bewahren Deine Söhne, Dein Töchterchen, die unter dem Schutze Euerer Penaten die vortrefflichste Erziehung genießen. Doch nicht wage ich, o Kaiser, Dich länger zurückzuhalten, wir bitten Dich, sei überzeugt, daß Du nirgends auf dem Erdkreise treuere, Dir ergebenere Menschen finden kannst, als die Bewohner des Taunus-Gebietes.

Darauf durchschritt der Kaiser das Lager, während die vereinigten Gesangvereine einen Hymnus, vom Director Schulze verfaßt, anstimmten. Vor der Grundsteinlegung verlas im Prätorium Intendant Hülsen folgende Urkunde:

Die Saalburg, das Limescastell, das von den römischen Kaisern gegründet wurde, um die Grenzen gegen die Deutschen zu schützen, und das beim Verfall des römischen Reiches von den Deutschen zerstört wurde, stellte sechszehn Jahrhunderte später, um den Ruhm der alten Zerstörer zu verkünden, unter einmüthiger Zustimmung der Völker, nach gewissenhafter Aufbewahrung der Ueberreste und Wiederherstellung des Untergegangenen in alter Form, unter Begründung eines Museums für die Limes-Alterthümer, im 13. Jahre seiner Herrschaft zum Andenken seines Vaters Kaiser Friedrichs III. wieder her Wilhelm, deutscher Kaiser, im Jahre 1900, 11. Oktober.

Als der Kaiser vor dem Sacellum angekommen war, trat ihm ein Legat (Schauspieler Leffler-Wiesbaden) entgegen und hielt eine von Lauff gedichtete Ansprache. Nach den letzten Worten setzten Fanfaren ein, die Krieger schlugen auf ihre Schilde. Nachdem hierauf Baurath Jacobi um die Erlaubniß gebeten, mit der feierlichen Grundsteinlegung beginnen zu dürfen, verlas Dr. v. Lucanus die von Theodor Mommsen verfaßte lateinische Urkunde, unmittelbar darauf der Minister **Studt die deutsche Urkunde.** Dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Den Ausgrabungen im Römercastell Saalburg und in dessen Umgebung hat Mein in Gott ruhender Herr Vater, des Kaisers und Königs Friedrich Majestät bei seinem oft wiederholten Aufenthalte im königlichen Schlosse zu Homburg v. d. Höhe immer Sein lebhaftes, thatkräftiges Interesse zugewandt und hat mit Seiner hohen Gemahlin, Meiner erlauchten Frau Mutter und Meinen Geschwistern oftmals genußreiche Minuten auf jener anmuthigen Höhe des Taunus verlebt, daher habe Ich am 18. Januar 1897 nach der Enthüllung des Standbildes Kaisers Friedrich zu Wiesbaden bestimmt, daß das Prätorium der Saalburg zur bleibenden Erinnerung an Meinen hochseligen Vater wieder aufgebaut und in seinen Räumen ein Museum der wichtigsten Limesfunde eingerichtet werden solle. Diesen Gedanken hat der geschäftsführende Ausschuß der Limesforschung, an seiner Spitze Theodor Mommsen, in der Sitzung zu Heidelberg am 29. November 1897 freudig und dankbar begrüßt, da der inmitten der ursprünglichen Umgebung errichtete Bau und die übersichtliche Zusammenfassung der am Limes gemachten Funde wohl geeignet seien, reiche Belehrung zu bieten und die Limes-Arbeiten würdig zu krönen. Die Sammlung des reichen und schönen jetzt im Kurhause der Stadt Homburg aufgestellten Saalburg-Museums, wovon ein Theil dem Großherzog von Hessen und bei Rhein gehört, wird den Kern des neuen Museums bilden. Daran werden sich die Sammlungen römischer Fundstücke des Fürsten Wilhelm zu Wied und des Prinzen Albrecht zu Solms-Braunfels, die Mir von den Eigenthümern in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt worden sind, anschließen, ferner Geschenke von Privaten, wie die werthvollen, von dem Commerzienrath Dessauer übersandten Funde aus Stockstadt und charakteristische Fundstücke aus dem ganzen Bereiche der deutschen Limes-Forschung, der sich so viele Männer mit dankenswerther Hingebung gewidmet haben. Die auf Meinen Befehl vom 4. Februar 1898 von dem königlichen Baurath Jacobi-Homburg angefertigten Pläne zum Wiederaufbau des Prätoriums fanden Meine Genehmigung. Das Bauwerk wird auf Kosten des Königreichs Preußen genau an der Stelle des römischen Prätoriums mit sorgfältigster Beobachtung der Maße der auf Uns gekommenen Ueberreste errichtet. Möge das Limes-Museum ein vollständiges Bild römischen Lebens und römischer Cultur am Grenzwall geben und damit zugleich einen lehrreichen Einblick in die älteste deutsche Geschichte gewähren! Möge die Römerveste auf der Höhe des Taunus so getreu wie möglich in römischer Bauweise errichtet werden als ein Denkmal vergangener Herrschermächte und folgenreicher Culturentwicklung in den Beschauern das Verständniß vom Wesen früherer Zeiten beleben, den historischen Sinn wachhalten und zu weiterem Forschen anregen. Das walte Gott! Gegeben auf dem Römercastell Saalburg im 13. Jahre Meiner Regierung, am 11. Oktober des Jahres 1900 nach Christi Geburt. Wilhelm I. R."

Der Kaiser unterzeichnete beide Urkunden; dieselben wurden in den Grundstein versenkt und dieser nunmehr mit dem Handwerkszeug, das aus den Ausgrabungen stammt, zugemauert. Der Kaiser ergriff den Hammer und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache:

Der erste Gedanke am heutigen Tage greift zurück in wehmuthsvollem Dank an Meinen unvergeßlichen Vater, Kaiser Friedrich III. Seiner Thatkraft, seinem schaffensfreudigen Wollen dankt die Saalburg ihre Wiederauferstehung. Gleichwie im fernen Osten der Monarchie die gewaltige Ritterburg, die einst deutsche Cultur in den Osten einpflanzte, auf sein Geheiß wieder neu erstand und nunmehr der Vollendung entgegenschreitet, so ist auf den Höhen des reizenden Taunus dem Phönix gleich aus seiner Asche emporgestiegen das alte Römercastell, ein Zeuge römischer Macht, ein Glied in der gewaltigen Kette, die Roms Legionen um das gewaltige Reich legte, die auf das Geheiß des einen römischen Imperators, des Cäsars Augustus, der Welt ihren Willen aufzwangen und die gesammte Welt der römischen Cultur eröffneten, die befruchtend vor allem auf Germanien fiel. So weihe Ich diesen Stein mit dem ersten Schlage der Erinnerung an Kaiser Friedrich III., mit dem zweiten Schlage der deutschen Jugend, den heranwachsenden Geschlechtern, die hier in dem neuerstandenen Museum lernen mögen, was ein Weltreich bedeutet, zum dritten der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in künftigen Zeiten durch das einheitliche Zusammenwirken der Fürsten und Völker, ihrer Heere und ihrer Bürger so gewaltig, so fest geeint, so maßgebend zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft dereinst heißen möge, wie in alter Zeit „civis Romanus sum", nunmehr: „Ich bin ein deutscher Bürger."

Nach dem Kaiser thaten die Kaiserin sowie die übrigen Fürstlichkeiten und die Umgebung die üblichen drei Hammerschläge. Während derselben sang der Sängerchor die griechische Hymne. Das Kaiserpaar zog eine große Anzahl der Anwesenden ins Gespräch.

In gleich feierlichem Zuge wie beim Betreten des Prätoriums verließen die Fürstlichkeiten nunmehr unter den Klängen von Fanfaren die Saalburg, von tausenden außerhalb derselben Harrenden jubelnd begrüßt.

Das Kaiserpaar begab sich sofort nach Friedrichshof. — Den geladenen Gästen bot die Stadt Homburg im Saalburg-Restaurant ein Frühstück an.

Der **Kaiser** sandte an Professor **Mommsen** ein **Telegramm** in lateinischer Sprache, welches in der Uebersetzung lautet:

Wilhelm, der deutsche Kaiser, entbietet, indem er den Grundstein zum Prätorium der Saalburg legt, Theodor Mommsen, dem unvergleichlichen Forscher der römischen Alterthümer, Gruß und Dank.

Theodor Mommsen erwiderte ebenfalls lateinisch:

Dem Fürsten der Deutschen, an Majestät und an Huld sagt der Alterthumsforscher zu Lietzelberg seinen Dank.

China.

Der Humor im chinesischen Kriege.

Aus **Schanghai**, 3. September, wird der „Danz. Ztg." geschrieben:

Obgleich täglich neue Invasions-Truppen chinesisches Gebiet betreten, ist bisher formell der Krieg nicht erklärt worden, äußerlich herrscht zwischen China und dem Auslande Frieden. Hierdurch werden zahlreiche köstliche Vorkommnisse gezeitigt, die wohl verdienen, aufgezeichnet zu werden.

Als bald nach dem Sturm auf die Taku-Forts das amerikanische Flaggschiff „Oregon" auf einen Felsen lief, wurde es durch ein chinesisches Kriegsschiff abgeschleppt, das gleich darauf beim Vorbeipassiren eines englischen Kreuzers die englische Nationalhymne spielte. Ein anderer chinesischer Kreuzer, der durch die „Gefion" durch Fortnahme der Geschütz-Verschlüsse kampfunfähig gemacht worden war, wurde von einem anderen fremden Kriegsschiff salutirt, und da es nicht in der Lage war, diesen Salut zu erwidern, zur Rede gestellt. Eine Besichtigung der verschlußlosen Geschütze klärte dann den Grund der vermutheten Unhöflichkeit auf. Da der General-Gouverneur Changchihtung kein Geld mehr hatte, um seine vielleicht zum Kampf gegen das Ausland bestimmten Truppen zu bezahlen, hat ihm die Hongkong- und Schanghai-Bank unter Garantie der englischen Regierung die nöthigen Summen geliehen. Ein Theil dieser selben Truppen ist auf einem unter der Flagge einer anderen Nation fahrenden Passagierdampfer nach Nanking befördert worden. Ein im Dienste der Seezollverwaltung und damit der chinesischen Regierung stehender Arzt zeigte das größte Interesse für die Gesundheit der am 26. August mit der „Preußen" in Schanghai angelangten Offiziere und Mannschaften des Vorcommandos unserer Expeditionstruppe, durch eingehende Untersuchung überzeugte er sich von dem Wohlbefinden der deutschen Krieger.

Nicht ohne inneren Humor ist auch Folgendes: Prinz Tuan und seine Helfershelfer haben sich gewiß nicht träumen lassen, daß zu den Ergebnissen ihrer Verbrechen die Erfüllung eines lange von den Reformfreunden gehegten Wunsches gehören würde; die Kaiserin-Regentin und der Kaiser sind nämlich dazu gebracht worden, das erste Mal mit der Eisenbahn zu fahren. Bei der Flucht aus Peking hat der kaiserliche Hof die früher dem Betrieb übergebene, dann von den Boxern zerstörte Theilstrecke der Hankau-Peking-Bahn bis Paotingfu benutzt, nachdem sie eiligst wieder hergestellt worden war. Da keine Locomotiven zur Verfügung waren, mußten die Wagen durch Kulis gezogen werden.

Die Haltung der Union.

Dem Londoner „Daily Chronicle" wird aus Washington gemeldet: Die Weigerung des Kaisers von China, nach Peking zurückzukehren, wird in Washington nicht als unüberwindliches Hinderniß für die Eröffnung von Friedensunterhandlungen betrachtet. Im Cabinet meint man, wenn nur die chinesischen Unterhändler ihre ordentlichen Vollmachten haben, können Unterhandlungen begonnen werden, wenn auch der Hof abwesend ist. Welcher Art die Vollmachten der chinesischen Unterhändler sind, weiß man aber gegenwärtig nicht. Die Regierung hat Nachricht, daß der Kaiser Bedenken trägt, nach Peking zurückzukehren, so lange die verbündeten Truppen noch

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(80) (Nachdruck verboten.)

„Man sagt!" stieß diese hervor — der Ton sollte spöttisch und ungläubig sein. Das mißlang völlig.

„Ich bitte unterthänigst um Entschuldigung, wenn ich Hoheit durch diese Mittheilung alterirt habe. Ich hätte wohl doch nichts sagen dürfen."

„Reden Sie nur weiter. Ich will alles wissen. Unsere liebe Stadt scheint sich ja wieder mal in Sensationsstoffen eine Güte zu thun! Seit wann besucht die Wessel denn die herzoglichen Reviere?"

„Die Gräfin? Aber ich bitte demüthig um Vergebung. Von der Gräfin ist nicht die Rede. Es war Graf Eberhard allein. Er hatte von Seiner Hoheit eine Einladung erhalten. Es wird erzählt, der Knabe sei Hoheit in einer Weise ähnlich geworden . . . aber das versprach er schon als Kind zu werden!"

„Bitte, bleiben Sie bei Begebenheiten. Aehnlichkeiten interessiren mich nicht. Er war also wirklich allein?"

„Nur in Begleitung seines Hofmeisters. Die Begrüßung hat auf alle Umstehenden den Eindruck gemacht, als hätten sie sich erst kürzlich gesehen!"

„Wer! Wen?!" rief die Herzogin ungeduldig.

„Seine Hoheit den jungen Wessel!"

„Kürzlich gesehen?"

„Ja — man sagt so was — —"

„Was sagt man!"

„Personen aus der Dienerschaft wollen jetzt plötzlich wissen, dieser Knabe Eberhard sei mit der Familie Dornewald im Seebade gewesen und dort täglich in Begleitung seines hohen Vaters gesehen worden!"

Die Lindenbach lispelte das alles mit niedergeschlagenen Augen, in aller Demuth. Ihre Zuhörerin sank in die Polster des Rollstuhles zurück und starrte in die kahlen Baumkronen, als sähe sie dort oben etwas Fürchterliches in den Zweigen hängen.

„Ach — also das war's? — das war's? Haben Sie mir noch mehr zu sagen?"

„Nein — nichts von Belang. Zum Abschied hat Hoheit den Knaben umarmt und geküßt . . ." Fräulein Malve stockte plötzlich und war so schnell wie ein Erdgeist hinter einer Fichtenhecke verschwunden. Ihre immer spähenden, lauernden Aeuglein hatten den Herzog bemerkt, der nicht vom Schloß, sondern aus der Richtung des kleinen Barockpalais der Prinzessin Anna herkam, im Gespräch mit seinem Adjutanten. Letzteres war für das Fräulein ein Glück, sonst wäre es ihr schwerlich gelungen, unbemerkt zu entschlüpfen.

Der Herzog führte sein Töchterchen an der Hand. Die kleine Prinzessin war in ein weißes, schwanbesetztes Mäntelchen gekleidet, aus der weißen Kapuze sah das zarte Gesichtchen allerliebst hervor.

„Nun, so allein?" frug er befremdet. „Küsse deiner Mutter die Hand, Tilde!"

Es war ein scheuer Kuß auf eine steif und gleichgiltig ausgestreckte Hand — und der Augenblick dazu der denkbar ungünstigste. Der Anblick dieses unwillkommenen Kindes verursachte der Mutter immer noch die unangenehmste Aufregung, heute winkte sie sogleich der nachfolgenden Erzieherin und befahl ihr, das Kind wieder zur Tante zu bringen, sie sei zu angegriffen, um es zu ertragen. Sie sah in der That erschreckend aus. Unter den Augen lagen tiefe, schwarze Schatten, diese Augen selbst brannten wie im Fieber und doch war ihr Gesicht weiß und eisig kalt.

Der Adjutant gesellte sich sogleich zu den wartenden jungen Damen, mit denen er eine flüsternde, aber sehr launige Unterhaltung begann — es war ja klar, daß die Herrschaften allein sein wollten.

„Weshalb schicktest du deine Damen fort?" frug der Herzog stirnrunzelnd, „mir scheint, dir ist sehr unwohl und du bist gar nicht fähig, allein zu bleiben . . . oder sollte dich der Anblick des Kindes wirklich so alterirt haben? Unerhört!"

Sie lehnte den Kopf zurück und sah ihn an mit einem bösen Lächeln.

„Seit wann bist du denn solch ein närrischer Vater?"

Er zuckte die Achseln.

„Du weißt, daß ich das nicht bin — aber weshalb soll man sich lächerlich machen, anstatt das — Unvermeidliche mit Würde zu tragen? Sie ist nun mal da. Du hast die Entschuldigung hochgradiger Nervosität. Ich nicht. Ich muß also gute Miene zum bösen Spiel machen — schon Anna zu Liebe, die sich um die Pflege Mathildens so verdient macht!"

„Ach! . . . Anna zu Liebe! Nun und wem zu Liebe protegirst du — deinen Sohn?"

Er fuhr ein wenig zusammen.

„Und woher weißt du, daß ich meinen Sohn protegire?"

„Unangenehme Dinge erfährt man immer!"

„Unangenehm? So! Ich begreife nicht recht, weshalb dir das unangenehm ist", sagte er kalt, „ich wollte dir gerade heute den Vorschlag machen, den Knaben Eberhard zu einem Besuch einzuladen, damit er — —"

Ein gellendes Lachen unterbrach ihn. Seine Gemahlin hatte einen ihrer „nervösen Zufälle" bekommen. Dieselben waren nie von langer Dauer und, wie die Aerzte versicherten, ohne jede Gefahr für ihr Leben — aber ihre Umgebung stand diesen Zuständen immer ganz rathlos gegenüber. Sie begannen meist mit einer Art Lachkrampf und endeten mit großer Ermattung. Die hohe Patientin wird dabei voraussichtlich sehr alt werden, aber an völliger Heilung verzweifeln die Aerzte.

Bei der nächsten Gelegenheit, ihren Gemahl allein zu sehen, sagte sie ihm:

„Meinst du wirklich, ich sei einfältig genug, an diese deine plötzlich erwachte väterliche Zärtlichkeit für ein Kind zu glauben, welches früher nicht für dich existirte? Dieses Kind ist nur die Brücke zur Mutter. Das habe ich längst kommen sehen und erkläre dir hiermit, daß diesem Knaben Eberhard dies Haus verschlossen bleibt. Du würdest einen Versuch, ihn hierher zu bringen, sehr bald bereuen."

Er schwieg, denn er wollte eine jener Scenen vermeiden, die er fürchten gelernt hatte.

Was soll er thun? Ihm bleibt nichts übrig, wie schweigend zu tragen, was er sich selbst bereitet hat. Ja, es kommen Augenblicke, wo ihn eine heiße Angst erfaßt um Glück und Sicherheit des Knaben, den die mächtigste Frau im Lande haßt. Dann schwört er sich, daß er keinen Versuch machen wolle, Eberhard Wessel wiederzusehen.

Einige Wochen später begleitete er die Herzogin, die zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Nizza reiste.

30.

Zu Ostern sollte Eberhard auf eine Schule und Ostern war sehr nahe. Es mußte sein, darüber waren sich sowohl der Großvater wie die Mutter klar, aber mit schwerem Herzen dachten beide an die Zeit der Ausführung. Ein vortreffliches Gymnasium in einer größeren Stadt war schon bestimmt, die Pension beim Director selbst ausgemacht. Fortan führen ihn nur noch die Ferien nach Hause, — es will Flore scheinen, als solle sie, die bisher im Ueberfluß geschwelgt hatte, in Zukunft von den Almosen dieser kargen Besuche leben.

Ein Frühlingsschimmer lag über der Welt, die Amseln sangen im Garten und die Veilchen standen blau in dickem Kranze an der Mauer. Großvater und Enkel waren auf den nächsten Waldwegen, die zum Theil rieselnden Bächlein glichen, nach der Försterei gegangen, Florentine wanderte still in Gedanken verloren durch den Garten. Ueberall knospendes Sprießen und Blühen, erwachendes Leben und Daseinsfreude, nur in ihrem Herzen die bange Vortrauer der Trennung.

Wie hatte sie diesen Winter, den letzten ungestörten Zusammenseins, noch genossen! Ein stiller, friedlicher Winter war es gewesen. Die Schatten, welche im Herbst auf das Gemüth des Knaben gefallen waren, hatten sich verflüchtigt. Er war wieder heiter und sorglos, wie es der glücklichen Kindheit zukommt, er lernte gewissenhaft, aber nicht mit beunruhigender Ausschließlichkeit, er ritt und turnte in den Freistunden und widmete seinen Hunden, den zahmen Thurmfalken und anderen Lieblingen seine Aufmerksamkeit — und vor allem gehörte sein Herz der Mutter. Hier war es, wo sein Wesen eine nachhaltige Veränderung erfahren hatte. In seine vertrauensvolle, oft stürmische Zärtlichkeit mischte sich eine fast scheue Ehrerbietung. Manchmal, wenn sie sich plötzlich umsah, bemerkte sie, wie er sie ernst und grübelnd ansah, und sie fühlte, daß er dies, wenn er sich unbeobachtet fühlte, oft und lange that. Dabei gestört, pflegte er zu erröthen, küßte ihr wohl auch mit Inbrunst die Hand und entfernte sich dann schnell.

Sie rief sich das alles zurück, während sie, hier und da eine Frühlingsblume pflückend, durch den Garten langsam dem Schloßportal wieder zuschritt. Selbst die grauen steinernen Löwen schienen sich behaglich zu strecken und glänzten im Frühlingssonnenschein. Sie stieg die Treppe hinauf und ging in das Eßzimmer, um eine Glasschale zu holen, in welche sie die Blumen stellte. Dabei war sie noch so in Gedanken, daß sie das Rollen eines Wagens überhörte, der, aus der Kastanienallee biegend, durch das offene Gitterthor fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

dort sind. Die amerikanische Regierung ist aber so sehr auf die Rückkehr des Kaisers bedacht, daß sie bereit ist, noch die wenigen in Peking verbliebenen amerikanischen Truppen zurückzuziehen. Von einer Verbalnote der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in welcher angeblich die Befürchtung ausgedrückt wird, daß in Südchina sehr ernste Unruhen bevorständen, wenn der Gang der Friedensunterhandlungen nicht beschleunigt werden würde, ist, wie dem „B. T.“ mitgetheilt wird, in Berliner „maßgebenden amerikanischen Kreisen“ absolut nichts bekannt.

Nach einem in Washington eingegangenen Telegramme des Generals Chaffee hat Li-Hung-Tschang als „Chef der provisorischen Regierung in Tientsin“ die Rückerstattung von 278 000 Dollars verlangt, die von den Amerikanern bei Zerstörung des Staatsschatzes erbeutet worden waren.

Washington, 11. Okt. (Tel.) In der **Antwort** der Vereinigten Staaten auf die **Note Delcassés** heißt es u. a.:

Es würde Mac Kinley genehm sein, wenn die Friedensverhandlungen sogleich nach Prüfung der Vollmachten ihren Anfang nähmen. Nach Eröffnung der Verhandlungen könnten die Vertreter der Mächte die von der chinesischen Regierung vorgeschlagene Liste der zu bestrafenden Würdenträger noch ergänzen. Es sei der Wunsch aller Mächte, ausreichende Entschädigungen zu erhalten. Rußland habe vorgeschlagen, diese Angelegenheit eventuell dem internationalen Schiedsgerichte im Haag zu unterbreiten. Die Regierung könne ohne Zustimmung des Congresses nicht die Verpflichtung übernehmen, eine ständige Schutztruppe in Peking zu belassen. Sie sei jedoch entschlossen, zeitweilig eine genügende Wachmannschaft daselbst zu behalten. Das Verbot der Waffeneinfuhr werde ohne Zweifel nicht für immer bestehen bleiben. Für die Besetzung verschiedener Punkte zwischen Peking und Tientsin gelte, wie die Antwort bemerkt, der gleiche Vorbehalt, wie der bezüglich des Haltens einer ständigen Schutztruppe in Peking gemachte. Der Präsident könne **keine Verpflichtung zu einer dauernden Theilnahme an einer solchen Occupation** übernehmen; er halte es jedoch für wünschenswerth, daß die Mächte Zusicherungen erhalten bezüglich ihres Rechtes, ihre Gesandtschaften zu beschützen und die nöthigen Vorkehrungen dazu zu treffen, um jederzeit zu ihnen gelangen zu können.

Ausbreitung der Unruhen.

London, 12. Okt. (Tel.) Die Morgenblätter melden aus Schanghai: In **Szetschuan** und **Kuantung** dauern die Unruhen fort. Die Aufständischen bedrohen auch die Provinz **Hupeh**. General Su verlangte vom Taotai Sherrg 100 000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes im Südwesten von Kuangsü und Yünnan.

Ueber die Lage bei Hongkong wird unter dem 10. Oktober telegraphirt:

Aus Samtschun wird gemeldet, daß der Admiral Ho dort mit 200 Mann chinesischer Truppen eingetroffen ist und daß noch 400 Mann der Ausschiffung an der Deep-Bai harren. Der britische Torpedobootszerstörer „Otter“ hat Befehl erhalten, nach der Mirsbai zu gehen. Zwei Compagnien Bombay-Infanterie sind angewiesen, sich bereit zu halten, um zwei Stunden nach erhaltenem Befehl nach der Grenze gehen zu können.

London, 12. Okt. (Tel.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hongkong: Die Polizei verhaftete drei Mitglieder der Dreifaltigkeits-Gesellschaft; andere Verhaftungen werden erwartet. Die Gesellschaft wirbt Mitglieder aus Hongkong an. Ein französischer Kreuzer ist mit versiegelten Ordres abgegangen.

Aus Peking.

Schanghai, 12. Okt. (Tel.) In Peking stehen jetzt am 7. Oktober nur 1300 Russen, die zum größten Theil unter deutschem Oberbefehl stehen. Li-Hung-Tschang wurde am Dienstag in Peking erwartet.

Britischer Brigadebefehl.

Tientsin, 9. Okt. Reuters Bureau meldet: Gestern ist hier folgender britischer Brigadebefehl ausgegeben worden: Feldmarschall Graf **Waldersee** hat am 27. September den Oberbefehl über die verbündeten Truppen in Petschili übernommen. Er äußerte bei der Befehlsübernahme:

Es erfüllt mein Herz mit Stolz und hoher Freude, daß ich an die Spitze ausgezeichneter Truppen gestellt worden bin, die schon rühmliche Beweise ihres Heldenmuthes gegeben haben. Wohl wissend, daß ich mit einer schwierigen Aufgabe betraut bin, habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß es schnell und sicher gelingen wird, mit Hilfe der bewährten Truppen das mir gesetzte Ziel zu erreichen, jetzt, da die Truppen unter einem einzigen Führer vereinigt sind.

Rußland demobilisirt.

Nachdem Rußland sein Ziel, die Occupation — oder Annexion? — der Mandschurei erreicht hat, kann es sich gestatten, officiell abzurüsten. Es wird heute hierzu telegraphirt:

Petersburg, 12. Okt. (Tel.) Der „Invalide“ meldet: Ein kaiserlicher Befehl ordnet die allmähliche Demobilisirung der russischen Truppen in Ostasien an. Die auf Kriegsfuß beibehaltenen Truppen sind nur solche Truppen, welche auf dem Kriegsschauplatze in Petschili sich befinden, drei Schützenbrigaden, Artillerie und alle Seestreitkräfte unter Alexejew, ferner Truppentheile der Mandschurei und überhaupt jenseits der russischen Grenze, deren Demobilisirung noch unmöglich erachtet wird. Auf Friedensfuß werden gesetzt die Truppen des Gebietes Semirjentschensk, Turkestanische Schützenbrigaden und das Kosaken-Reserve-Regiment. Sobald in Folge Wiederherstellung der Ruhe in China der Gang der Unterhandlungen es gestattet, werden die übrigen Abtheilungen demobilisirt und nach Europa zurückgeführt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Oktober.

Die Kaiserin Friedrich.

Die in Berlin bekannt gewordenen Nachrichten, daß der Kaiser und die Kaiserin, um in der Nähe der Kaiserin Friedrich bleiben zu können, gezwungen waren, eine Anzahl Festlichkeiten zu verschieben, haben in Berlin ein Gefühl der tiefsten Beunruhigung um den Gesundheitszustand der hohen Frau hervorgerufen. Das Befinden der Kaiserin Friedrich läßt schon seit langer Zeit zu wünschen übrig; es heißt aus sehr guter Quelle, daß die hohe Frau nierenleidend sei; Untersuchungen, welche ein hervorragender Berliner Arzt angestellt, sollen jedoch ergeben haben, daß ein ausgeprägtes Leiden kaum vorhanden, wenngleich hier und dort Störungen einzelner Organe zu constatiren waren. Die Kaiserin Friedrich hat eine ungemeine Energie und Willenskraft, und dank dieser soll man es der hohen Frau kaum angemerkt haben, daß sie von Krankheiten heimgesucht werde. Als im Sommer der Kaiser und seine sämmtlichen Geschwister bei der Kaiserin Friedrich weilten, war ihr Befinden ein nicht befriedigendes; dann hat sich dasselbe wieder langsam gebessert; die Kaiserin hat fleißig Ausfahrten in die herrliche Umgebung unternommen. Es scheint also nun leider, als wenn die Besserung wieder nachgelassen hätte. Es darf aber dabei wohl immer betont werden, daß heute zu Befürchtungen irgend welcher Art kein Anlaß vorliegt.

Die Kaiserin Friedrich wird, wie in Athen verlautet, nächstens dem griechischen Hof einen Besuch abstatten, um in dem schönen neuerbauten kronprinzlichen Palais den Winter zu verbringen. Die Kaiserin wird von einer englischen Prinzessin begleitet sein. Im Frühling würde sich die Kaiserin Friedrich nach Nizza begeben und dort eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter, der Königin von England, haben.

Ein unklarer Wahlkreis.

Im Wahlkreis Rinteln-Hofgeismar hat gestern die Reichstagsersatzwahl stattgefunden und damit ist eine erregte Wahlbewegung vorläufig zum Abschluß gelangt; vorläufig, denn bei der in diesem Wahlkreise herrschenden Parteizerrissenheit ist nicht anzunehmen, daß der erste Wahlgang die Entscheidung bringt. Fünf Candidaten concurriren miteinander. Die Nationalliberalen, die bis 1890 den Wahlkreis inne hatten, haben den Bürgermeister Wittje in Karlshafen aufgestellt; die Conservativen, die zeitweilig über 6000 Stimmen zählten, mit Unterstützung der Bundesorganisation im Kreise, den Gutsbesitzer Lippoldes; die Antisemiten haben den badischen Arzt und Fabrikbesitzer Dr. Vogel auf den Schild gehoben und für diesen die Gunst der Berliner Bundesführung ausgespielt. Dazu kommt ein Candidat der sogenannten „hessischen Rechtspartei“ und schließlich noch ein socialdemokratischer. Die Antisemiten, die mit dem Hamburgischen Rechtsanwalt Vielhaben im Jahre 1898 im ersten Wahlgang den Wahlkreis behaupteten, brachten für diesen damals nur 6000 Stimmen auf und siegten, weil von 21 000 Wahlberechtigten nur 9000 abgestimmt hatten. Da unmittelbar vor der diesmaligen Ersatzwahl die Antisemiten in zwei Hälften auseinandergefallen sind, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Socialdemokraten, die beim letzten Mal 2700 Stimmen hatten, in diesem Wahlkreis zum ersten Male mit einer bürgerlichen Partei in die Stichwahl kämen. Alles in allem genommen, liegen wohl kaum in einem Wahlkreise die Verhältnisse so mißlich und unklar wie gerade dort, so daß man mit einiger Spannung abwarten muß, ob den Wählern, die sich bei den letzten Wahlen zurückgehalten, diesmal endlich die Geduld gerissen ist und sie sich entschlossen haben, durch eine rege Wahlbetheiligung der alten Mißwirthschaft ein Ende zu machen, die nur die centrifugalen Elemente trotz der Minderheit ihres Anhanges in die Höhe gebracht hat.

Der Guerillakrieg in Afrika.

Ein Telegramm des Feldmarschalls **Roberts** aus **Pretoria** besagt: General **Barton** war am Dienstag im Norden von Krügersdorp mit den Boeren in einen **Kampf verwickelt**. Die Boeren ließen mehrere Todte zurück, drei Boeren wurden gefangen genommen. Auf britischer Seite wurde ein Offizier getödtet, drei Offiziere und elf Mann verwundet.

Bei Kaapmuiden beim Uebergange über den Kaap-Fluß wurde am 9. Oktober ein **Eisenbahnzug zum Umstürzen** gebracht; drei Mann wurden getödtet, ein Offizier und 15 Mann verletzt, alle gehörten zur 66. Batterie; außerdem wurden 60 Stück Vieh getödtet. Als Capitän Paget von der Schützenbrigade mit 18 Mann und zwei Ingenieur-Offizieren später an der Eisenbahnlinie vorgingen, um sich über den Schaden zu vergewissern, wurden sie von Boeren, die auf der Lauer lagen, beschossen. Capitän Stewart von der Schützenbrigade, der die Schüsse hörte, eilte mit 40 Mann zu Hilfe. Die Verluste waren sehr schwer. Capitän Stewart und ein Mann wurden getödtet, Capitän Paget, ein anderer Offizier und fünf Mann schwer verletzt, ein Ingenieur-Offizier und zehn Mann geriethen in Gefangenschaft.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Lydenburg** vom 2. Oktober gemeldet: Die Boeren beschossen gestern Morgen von 6 bis 7 Uhr das Lager **Bullers** bei Krügerspost; die britischen Truppen hatten nur wenig Verluste. Eine Abtheilung von 200 Mann Cavallerie verließ das Lager, um die Kanonen der Boeren zu nehmen. Sie ritt vier Stunden lang nach dem Hügel, wo die Boeren ihre Stellung inne hatten, doch als sie dort ankamen, fanden sie die Boeren und deren Kanonen nicht mehr vor.

Auf dem Drahtwege wurden heute ferner weitere Erfolge der Boeren gemeldet wie folgt:

King Williams Town, 11. Okt. (Tel.) Das Blatt „Mercuri“ veröffentlicht folgende Depesche aus Bethulie von heute: Die Boeren nahmen gestern einen Vorposten von 12 Miliz-Soldaten gefangen, von denen 4 verwundet waren, auch 4 Boeren waren verwundet. Die Boeren zerstörten 600 Meter von der Eisenbahn im Nordwesten Bethulies.

*

Paris, 12. Okt. Der „Siècle“ räth der Regierung, dem Präsidenten **Krüger** die **Landung** in Marseille **nicht zu gestatten**, da vielleicht zwischen dem Gesandten Leyds und den Nationalisten Manöver angezettelt seien, durch welche Frankreich in Verlegenheiten gerathen könne.

Der bulgarisch-rumänische Conflict

dauert noch immer fort. Die Wiener „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung richtete gestern an den rumänischen diplomatischen Agenten in Sofia eine neue Note, in welcher sie die Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens auf Grund der von der rumänischen Regierung gelieferten Daten notificirt und die Erwartung ausspricht, die rumänische Regierung werde die Ausweisung unverdächtiger bulgarischer Unterthanen aus Rumänien sistiren. Eventuelle Ersatzansprüche behält sich die bulgarische Regierung vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Okt. Bei den gestrigen **Stadtverordnetenwahlen in Rixdorf**, welche durch Entscheid des Oberverwaltungsgerichts wiederholt werden mußten, haben die Socialdemokraten mit erdrückender Mehrheit gesiegt.

— Der Reichskanzler macht bekannt, daß für den **Kieler Hafen** eine **Erweiterung der Festungsanlagen** und hiermit im Zusammenhang eine Erweiterung der Rayons in Aussicht genommen ist.

— Den Schlußartikel seiner deutschen **Marinestudien** widmet der ehemalige französische Marineminister **Lockroy** den **Elbinger und Danziger Werkstätten.** Er hebt hervor, daß bei den deutschen wie bei den englischen Schiffsconstructionen vorzugsweise für den Angriff gesorgt werde, während die französischen Ingenieure hauptsächlich an die Vertheidigung denken. Er erwähnt sodann fachmännische Gutachten, wonach gewisse in Elbing für Rußland angefertigte Fahrzeuge größere Vorzüge in sich vereinigten, als die für Deutschland und für Italien gelieferten. Schließlich zieht Lockroy zwischen dem relativ raschen Avancement der deutschen und der sehr langsamen Beförderung der französischen Marineoffiziere eine Parallele und fordert seine Landsleute auf, die Methode, mit welcher Deutschland seine Kriegsmarine für den Ernstfall vorbereitet, aufmerksam zu studiren. Nach vielen Richtungen biete Deutschland nachahmenswerthe Muster.

— **Maßregelungen von Arbeitern** haben neuerdings in einer militärischen Werkstatt zu **Spandau** und dem königlichen Feuerwerkslaboratorium stattgefunden; obwohl seit einiger Zeit neue Arbeitskräfte eingestellt worden, sind nämlich mehrere ältere Arbeiter entlassen worden, und zwar ohne Angabe von Gründen. Die betreffenden Leute glauben, die Ursache ihrer Entlassung sei ihre Verdächtigung als Socialdemokraten. Einer, der seine Zugehörigkeit zu dieser Partei entschieden von sich weist, hatte an den Director der Fabrik ein Gesuch um Wiedereinstellung, eventuell um Angabe der Gründe seiner Entlassung gerichtet; er erhielt zum Bescheid, daß er nicht wieder eingestellt werden könnte, die Mittheilung der Gründe seiner Entlassung wurde ausdrücklich abgelehnt.

* **[Oberleutnant v. Krohn]**, der an Seymours mißglücktem Zuge gegen Peking Theil genommen und dabei durch eine Shrapnelkugel das linke Auge eingebüßt hat, ist in Berlin eingetroffen. Am Montag war er vom Kaiser zur Meldung nach Hubertusstock befohlen.

* **[Schul-Elend.]** Aus **Beuthen** in Oberschlesien wird berichtet: 100 Lehrerstellen sind in Oberschlesien zur Zeit unbesetzt, eine vierklassige Schule in einem großen Industriedorf konnte am Vierteljahrsanfang nicht eröffnet werden, weil sich keine Lehrer fanden. So hilft man sich mit Vertretungen, unter denen auf eine Lehrkraft gelegentlich über 200 Schüler kommen und mit — Dispensirung der Kinder vom Schulunterricht überhaupt. (!)

* **[Miethervereinstag.]** Am Sonnabend, den 20. Oktober, findet in Leipzig eine Besprechung von Vertretern der deutschen Miethervereine statt, welche in erster Linie die Begründung eines Centralverbandes dieser Vereine zum Zweck hat. Die Zahl der Miethervereine ist bis jetzt nicht groß. Am zahlreichsten sind die Miethervereine verhältnißmäßig im Königreich Sachsen, allerdings auch nur 7 gegenüber 34 Hausbesitzervereinen, wie überhaupt die Hausbesitzer den Miethern in der Organisation weit voraus sind. Es sind freilich in letzter Zeit in Folge der an verschiedenen Orten hervorgetretenen Wohnungsnoth und der sich häufenden Streitigkeiten zwischen Miethern und Hausbesitzern bereits eine Anzahl weiterer Miethervereine entstanden und andere sind in der Bildung begriffen. Immerhin stehen den 420 Hausbesitzervereinen, von denen allein die in einem Centralverbande vereinigten 170 nicht weniger als rund 90 000 Mitglieder zählen, zur Zeit höchstens 40 bis 50 Miethervereine mit meist ziemlich geringer Mitgliederzahl gegenüber; ein Theil dieser Miethervereine besitzt bereits seit einigen Jahren eine Centralstelle, doch ist von deren Wirksamkeit bisher wenig zu spüren gewesen, und es soll nun durch die Schaffung eines Centralverbandes regeres Leben in die Miethervereins-Bewegung gebracht werden.

* **[Die Bildung neuer Truppentheile der deutschen Armee]** ist in diesen Tagen vor sich gegangen. Nach dem Gesetze vom 25. März 1899, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, ist daß deutsche Heer eingetheilt in 23 Armeecorps und zwar 18 preußische, 3 baierische und 2 sächsische, mit insgesammt 495 500 Mann. Außer der Neubewaffnung und Neuformirung der Feldartillerie und der Verkehrstruppen, die zumeist schon am 1. April und 1. Oktober 1899 erfolgte, wurden am 1. Oktober 1900 noch die nachbenannten Neubildungen vorgenommen: 2 Escadrons Jäger zu Pferde bei dem 7. Armeecorps in Wesel, 2 Escadrons Jäger zu Pferde bei dem 11. Armeecorps in Langensalza. Ferner wururden gebildet: 19 fahrende Batterien Feldartillerie und eine Lehrabtheilung Feldartillerie-Schießschule, die zur Vervollständigung des nunmehr aus drei Abteilungen bestehenden Lehr-Regiments dient. Baiern besitzt vom 1. Oktober ab drei Armeecorps mit fünf Divisionen.

* **[Eine originelle Kundgebung]** wird die Wupperthaler Militär-Brieftauben-Reisevereinigung gelegentlich des Besuches des **Kaiserpaares** in **Barmen** veranstalten. Sie wird, sobald das Kaiserpaar das Werther Bollwerk passirt, an der Uferstraße 8- bis 9000 Tauben aufsteigen lassen, die die Kunde von dem Besuch des Kaiserpaares in weitere Kreise tragen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 13. Okt., und zwar für das nordwestliche Deutschland:
Ziemlich milde, veränderlich. Windig.

Sonntag, 14. Okt. Wolkig, milde, strichweise Regen. Frische Winde.

Montag, 15. Okt. Wolkig mit Sonnenschein, milde, Regenfälle. Lebhaft an den Küsten.

Dienstag, 16. Okt. Kühler, wolkig, trübe, Regenfälle. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

* **[Unglück auf See.]** Wie uns aus **Adlershorst** gemeldet wird, ertrank gestern bei sturmbewegter See der Fischer Rudolf **Görtz** aus Adlershorst **mit seinen beiden Söhnen** von 17 bezw. 15 Jahren. Am Nachmittag sah man das leere Fischerboot in der Richtung von Brösen zu treiben. G. hinterläßt eine Wittwe mit drei noch unversorgten Kindern. — Von den bei Adlershorst vor Anker liegenden **Steinschuiten** gelang es dreien, noch rechtzeitig den Hafen von Neufahrwasser zu erreichen, während der Schiffer Ferdinand Stresau aus Tolkemit mit seinem Fahrzeuge bei Hochredlau **auf den Strand lief.**

* **[Panzer-Reserve-Division.]** Das Küstenpanzerschiff „Odin“ ist bei der kaiserlichen Werft eingetroffen. Es fehlt somit an der nach Danzig verlegten Küstenpanzerschiffs-Reserve-Division der Ostsee nur noch das Küstenpanzerschiff „Hagen“, welches noch bei Kiel Probefahrten ausführt.

* **[Wrackaufsuchung.]** Gestern brachte ein in Neufahrwasser einkommendes Seeschiff die Nachricht, daß bei Memel ein Schiffswrack, mit dem Kiel nach oben, treibend gesehen worden sei. In Folge dessen hat der Küstenbezirks-Inspektor in Neufahrwasser, Herr Korvetten-Kapitän a. D. Darmer, den Werftdampfer „Mottlau“ requirirt und ist mit demselben zur Aufsuchung des für die Schiffahrt gefährlichen Wracks in See gegangen.

△ **[Verein zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig.]** Der kürzlich ins Leben gerufene Verein hielt gestern Abend im „Deutschen Hause“ den ersten Vortragsabend ab. Herr Stadtbauinspector **Kleefeld**, der erste Vorsitzende des neuen Vereins, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache. Unter den ca. 40 Anwesenden befanden sich u. a. die Herren Oberpräsident Dr. v. **Goßler**, Oberbürgermeister **Delbrück**, Bürgermeister **Trampe**, Stadtrath **Ehlers**, Stadtbaurath **Fehlhaber**, Schulrath Dr. **Damus**, Regierungsbaumeister **Cuny**, Kaufmann **Gieldzinski**, Landgerichts-Präsident **Schroetter**, Ober-Postdirector **Kriesche**, Professor Dr. **Conwentz**, Conservator **Bötticher**, Landbauinspector **Carsten**, Archidiakonus **Blech**, Staatsarchivar Dr. **Meinardus** Marine-Baumeister **Troschel**. In seiner Ansprache führte Herr Stadtbaumeister **Kleefeld** etwa Folgendes aus: Schon vor vielen Jahrzehnten haben auswärtige Kunsthändler sich mit Erfolg bemüht, allerlei werthvolle Kunstgegenstände in Danzig aufzukaufen. Der Danziger Bürger, welchem der hohe Werth dieser Kunstgegenstände nicht bekannt war, gab sie für billiges Geld dahin. Der Wandel in den Lebensanschauungen und -Gewohnheiten machte den Umbau der alten Danziger Wohnhäuser nothwendig und auch hierbei hat der Danziger Bürger manchen werthvollen Kunstschatz achtlos zu Grunde gehen lassen. Auf dem Wallgelände entstehen moderne Kaufläden mit großen Schaufenstern, und die alten Geschäfte im Inneren der Stadt sehen sich, um der Concurrenz gewachsen zu sein, genöthigt, auch ihrerseits die Läden auszubauen. Dabei wurden vielfach alte, werthvolle Architekturtheile beseitigt. Die moderne Stilrichtung in der Architektur und auf allen Gebieten der darstellenden Kunst hält die Gemüther befangen und es entsteht die Befürchtung, daß im Eifer die alten Kunstschätze vernachlässigt werden. Der Verein will nicht der neuen Richtung Zügel anlegen, sondern die überlieferten Kunstdenkmäler erhalten, um Danzig seinen Charakter zu bewahren. Einzelne Kräfte haben auch früher schon in diesem Sinne gearbeitet und auch manches erreicht. Diese Kräfte zusammenzufassen und zu stärken ist der Zweck des Vereins. Der Verein gedenkt nun seine Aufgaben damit zu beginnen, daß er die vorhandenen Kunstschätze ermittelt, sie bekannt giebt, das Publikum dafür interessirt und schließlich dem baulustigen Publikum mit Rath und That zur Seite steht, wenn es sich darum handelt, Umbauten auszuführen, welche die Kunstdenkmäler gefährden. Die Stadt ist in Bezirke eingetheilt, die von freiwilligen Pflegern beaufsichtigt werden, welche die werthvollen Schätze behüten. Von den Kunstdenkmälern sollen Photographien hergestellt und in einem Vereinsarchiv vereinigt werden. Bei der Erfüllung der Vereinsaufgaben ist die Unterstützung der Behörden, namentlich der Polizeibehörde, der Staats- und Stadtbehörde von größtem Werth, der Verein werde sie oft in Anspruch nehmen müssen. Sollten Kunstschätze in Gefahr kommen, so werde der Verein Mittel zu erlangen suchen, um die Denkmäler zu erhalten. Der Unterstützung durch den Herrn Oberpräsidenten und den Herrn Oberbürgermeister sei der Verein versichert. Redner sprach beiden Herren den Dank des Vereins für das seinen Bestrebungen dargebrachte Interesse aus. Unter solchen Aussichten gebe sich der Verein der Zuversicht hin, daß er eine ersprießliche Thätigkeit zum Wohle Danzigs werde entfalten können. Hiernach hielt Herr Regierungs-Baumeister **Cuny** einen durch viele Zeichnungen und Handskizzen unterstützten, selbst für den alten Danziger viel Neues, Interessantes und Lehrreiches bringenden Vortrag über die bauliche Entwicklung der Danziger Giebelarchitektur. Nach Beendigung des Vortrages, auf den wir an anderer Stelle näher eingehen werden, wurde eine reiche Collection Photographien von Danziger Wohnhäusern des Mittelalters und der Renaissancezeit zur Besichtigung ausgelegt. Auch sie fanden die eingehendste Würdigung und begegneten einem durch den Vortrag belebten Interesse. Nach zweistündigem Aufenthalte verließ Excellenz v. Goßler die Sitzung, während die übrigen Herren noch eine Zeitlang beisammen blieben.

* **[Verband ostdeutscher Industrieller.]** An der am 9. Oktober d. Js. in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung nahmen die Herren Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Goldfarb-Pr. Stargard, Generaldirector Marx-Danzig, Commerzienrath Muscate-Danzig, Generaldirector Priester-Lauenburg (Pomm.), Fabrikbesitzer Rogowski-Gnesen, Fabrikbesitzer Victorius-Graudenz, Ziegeleibesitzer Westphal-Stolp (Pomm.) und der Verbandssyndikus Dr. John-Danzig theil. Unter den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung ist zu erwähnen:

Vom Minister für Handel und Gewerbe sind dem Verbande vertrauliche Mittheilungen über den Bezug von Maschinen und Geräthen durch die neubegründeten landwirthschaftlichen Vereine in Russisch-Polen sowie über die bulgarische Werthverzollung zugegangen; nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle des Verbandes. Für den zu Anfang des nächsten Jahres erscheinenden Jahresbericht sind bereits zahlreiche Berichte der dem Verbande angehörigen Firmen über ihren Industriezweig eingelaufen und andere in Aussicht gestellt worden. Am 2. Oktober d. Js. hat eine Sitzung des Verkehrs-Ausschusses des Verbandes stattgefunden, in welcher eine Reihe von Verkehrsfragen berathen

wurden. Der Regierungspräsident von Danzig hat einer Eingabe des Verbandes entsprechend eine Abschrift des Ministerialerlasses vom 25. Mai 1900 betreffend die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes übersandt. Nach einer Mittheilung der Geschäftsstelle für die Vorbereitung einer deutschen Maschinenausstellung in Rußland besteht der vorbereitende Ausschuß nunmehr aus 44 Firmen und soll in allernächster Zeit eine Versammlung der Interessenten einberufen werden. Auf das an den Herrn Oberpräsidenten D. Dr. von Goßler aus Anlaß seiner Genesung gerichtete Glückwunschschreiben des Vorstandes ist ein Dankbrief eingegangen, in welchem Se. Excellenz von neuem betont, welchen hohen Werth er der Thätigkeit des Verbandes Ostdeutscher Industrieller beimißt und wie er in dem Zusammenschlusse der Industriellen des Ostens eine wesentliche Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung der Industrie erblickt. In den Verband wurden aufgenommen: B. Jaffé, Holzhandlung und Schneidemühlen, Posen; Lietz u. Co., Fabrik für Holzbearbeitung, Zoppot; J. Ladendorff, Zündholzfabrik, Allenstein (Ostpr.); Carl Hahn, Maurermeister, Lauenburg (Pomm.); Eugen Wolff, i. Fa. R. Wolff, Dampfsägewerk, Stolp (Pomm.); Justizrath Dr. Lewinski, Rechtsanwalt und Notar, Posen.

Der Vorsitzende berichtete über eine im Reichsamte des Innern anberaumte Conferenz betreffend Zollfreiheit für Schiffsbaumaterialien, für welche seitens des Verbandes der Besitzer einer größeren Danziger Schiffswerft als Sachverständiger vorgeschlagen worden ist. Die ordentliche Mitgliederversammlung wird am 30. November d. Js. im Rathhause zu Posen stattfinden. An die geschäftlichen Berathungen soll sich ein öffentlicher Vortrag über die Verkehrsverhältnisse im Osten anschließen. Der der Mitgliederversammlung zu unterbreitende Jahreshaushalts-Etat für 1901 wurde in seinen Einzelheiten festgesetzt. Sodann wurden die aus dem Kreise der Verbandsmitglieder gestellten Anträge für den Bezirks-Eisenbahnrath eingehend erörtert. Endlich fanden mehrere vertrauliche Angelegenheiten zweckentsprechende Erledigung. — Nächste Sitzung: Dienstag, 13. November, in Danzig.

* **[Deutscher Seefischerei-Verein.]** Einem Bericht des deutschen Seefischerei-Vereins über die Verhältnisse bei der See- und Küstenfischerei entnehmen wir, soweit es unsere Ostseeküste interessirt, Folgendes:

In der Danziger Bucht gehören bei der Seefischerei mit gedeckten Kuttern zu einem Fahrzeug zwei Fischer, die beim Lachsfang den Erlös theilen. Beim Heringsfang wird noch ein dritter Mann angenommen, der den siebenten Theil vom Fange erhält. Bei der Küsten- und Strandfischerei in der Putziger Wiek werden die Fangstellen für die Garn- und Aalsackfischerei durch das Loos bestimmt. An jedem Garn participiren 16 bis 20, an jedem Aalsack zwei Fischer. Dasselbe geschieht mit den Fangstellen für Neunaugen im Weichseldurchstich. Die anderweitige Fischerei wird in der Regel mit einem von drei Fischern gemeinschaftlich bedienten Boot ausgeübt. Fischereigehilfen gegen Lohn und Kost etc. werden auf der Halbinsel Hela gar nicht und in den anderen Küstengegenden nur wenig beschäftigt. Sie erhalten bei freier Station in der Putziger Gegend jährlich 100 bis 120 Mk. Lohn und werden dort in der Regel für ein Jahr bei vierzehntägiger bis dreimonatlicher Kündigung angenommen. An den sonstigen Küstenstrecken der Bucht wird ein Wochenlohn von 6 Mk. gezahlt, das Engagement dauert meistens vom März bis Ende Juni und von Anfang September bis zum Schluß der Fischerei und hört dann ohne Kündigung auf. Die Seefischer bringen ihren Fang an Lachs mit wenigen Ausnahmen nach Hela zum Verkauf an die anwesenden Fischhändler. Im Frühjahr bei Windstille wird der Fang häufig von den Händlern, die mit gecharterten Dampfern herauskommen und den Fischern gleich frisches Wasser und Lebensmittel mitbringen, schon auf See abgenommen. Aus der sonstigen Fischerei wird der Fang in der Wiek allgemein an die in den einzelnen Ortschaften ansässigen Fischhändler oder auch an Reisekäufer verkauft, theilweise auch von den Fischerfrauen nach Danzig zu Markt gebracht. In der Gegend der Weichselmündung werden der Silberlachs aus der Strandfischerei und Neunaugen freihändig an Händler abgesetzt, Stör wird öffentlich versteigert. Alles Uebrige wird von den Fischerfrauen nach Danzig gebracht. Hering wird meistens in Neufähr gelandet und geht dann nach Danzig zu Markt oder auch wohl an Räucherer. Abschlüsse mit Händlern werden in Hela für Lachs in der Zeit vom 1. November bis 1. Januar und für Aal von Mitte August bis zur Beendigung der Fischerei gemacht.

Nach den in dem Bericht geschilderten Fangergebnissen der durch Darlehen und Beihilfen aus Reichs- oder Staatsmitteln unterstützten Fischer für das Jahr 1899 läßt sich auch über die in der Ostsee in Betracht kommende Fischerei nichts Günstiges melden. Die Lachsfischerei hat überall nur geringe, zum Theil sehr geringe Erträge geliefert, die Treibnetzfischerei insbesondere ist an einzelnen Stellen geradezu kläglich verlaufen. Die Fischer haben unter diesen Umständen von ihrer Energie viel eingebüßt und die Summenziffern für die Erträge leiden deshalb unter dem doppelten Gewicht des Mangels an Fang und der schwächeren, unregelmäßigen Betheiligung. Zum Theil werden die ungünstigen Witterungsverhältnisse verantwortlich gemacht, von anderer Seite wird auch, wie immer in solchen Fällen, die Ursache in der Ueberfischung gesucht. Am heftigsten wird über den ungünstigen Ausfall in der Danziger Bucht geklagt, wo die Ergebnisse der Lachs- und Heringsfischerei sich gegen das schlechte Vorjahr fast garnicht gebessert haben. An der Treibnetzfischerei auf Lachs waren im ganzen 190 Kutter, darunter fünf schwedische, betheiligt. Bei der Lachs-Treibnetzfischerei in der Danziger Bucht wurden in den Monaten Februar bis incl. Mai 1898 12 100 Kilogr. im Werthe von 26 290 Mk. und in der gleichen Zeit v. Js. 12 988 Kilogr. im Werthe von 27 697 Mk. gefangen. Das Durchschnittsresultat für das einzelne Fahrzeug bei dieser Fischerei, die sich, wenn auch mit stark wechselnder Betheiligung, auf etwa drei Monate erstreckte, stellt sich hiernach auf den Betrag von kaum 150 Mk. Von der Angelfischerei auf Lachs läßt sich nicht viel Besseres sagen, obwohl einzelne Fahrzeuge dabei noch erträgliche Geschäfte gemacht haben. Sie hat trotz wachsender Theilnahme gegen das Vorjahr erhebliche Ausfälle erlitten. Im Januar bis Mitte Februar sind darin 26 Kutter, davon 16 aus Rügenwaldermünde, 6 aus Hela und je einer aus Stolpmünde, Pröbbernau und Oestlich und Westlich Neufähr, beschäftigt gewesen. Ueber diesen Zeitraum hinaus bis in den Monat März blieben nur noch fünf Kutter aus Hela in Thätigkeit. Im Herbst nahmen von der letzten Oktoberwoche an im ganzen 32 Kutter Theil, davon 17 aus Rügenwaldermünde, 2 aus Kolberg, 3 aus Leba, 7 aus Hela und je einer aus Pröbbernau und Oestlich und Westlich Neufähr. Oktober verlief ganz ergebnißlos, November brachte etwas Fang, aber im Dezember konnte der anhaltend stürmischen Witterung wegen nur an 10 Tagen gefischt werden.

Bei der Angelfischerei wurden in den Monaten Januar, Februar, März, Oktober, November und Dezember 1898 in der Danziger Bucht 36 896 Kilogr. mit einem Werthe von 73 792 Mk. und in der gleichen Zeit vorigen Jahres 21 255 Kilogr. mit einem Werthe von 48 783 Mk. gefangen. Bei der Heringsfischerei wurden in der Danziger Bucht im Jahre 1898 82 300 Schock mit einem Werthe von 41 450 Mk. und im vorigen Jahre 98 100 Schock mit einem Werthe von 49 800 Mk. gefangen.

* **[Türkischer Orden.]** Dem Geh. Marine-Baurath und Maschinenbau-Director der hiesigen kaiserl. Werft Herrn **Uthemann** ist die Genehmigung zur Anlegung des ihm von dem Sultan der Türkei verliehenen **Medjidie-Ordens 3. Klasse** allerhöchst ertheilt worden.

* **[Rekruten-Einstellung.]** Herr Hauptmann und Compagnie-Chef **Komorowski** vom Infanterie-Regiment Nr. 61 aus Thorn ist hier mit einem größeren Transport Rekruten für die hiesige Garnison eingetroffen.

* **[Grabdenkmal.]** In dem Schaufenster der Firma W. Drenling befindet sich augenblicklich ein dortselbst angefertigtes prächtiges Grabdenkmal für den am 3. August v. Js. verstorbenen langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher von Schwetz, Justizrath Philipp Apel. Das Denkmal besteht aus grünem Syenit und trägt die schlichte Inschrift „Philipp Apel, königl. Justizrath, geb. 30. Oktober 1830, gest. 3. August 1899“.

-r. **[Der hiesige Verein der freisinnigen Volkspartei]** hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Keruth seine erste Sitzung in dem eben begonnenen Winterhalbjahr ab. Zuerst erklärte die Versammlung ihr volles Einverständniß mit den Anträgen des Abgeordneten Richter zur äußeren Politik. Alsdann wurde über die Beschickung des Görlitzer Parteitages der freisinnigen Volkspartei berathen. Diese Berathung führte zu dem Beschluß, den Parteitag durch zwei Delegirte zu beschicken. Als solche wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt **Adam** und Rentier **Lange**.

* **[Ornithologen-Verein.]** In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten“ abgehaltenen Sitzung des Vereins begrüßte zunächst, nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder, der Vorsitzende Herr Wolff den zum Ehrenmitgliede ernannten Herrn Volkmann. Alsdann wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder, Herren Geh. Medizinalrath Dr. Abegg, Rentier Jul. Specht und Rentier Masurke durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Schriftführer Herr Bracklow verlas einen Artikel über die Frage, wie man Geflügel zur Ausstellung vorbereitet. Die nächste **Geflügel-Ausstellung** soll in der Zeit vom 26. bis 29. April n. Js. im Café Grabow früher Moldenhauer stattfinden.

-r. **[Klempner-Versammlung.]** In dem Lokale Brodbänkengasse 11 tagte gestern Abend eine öffentliche Klempner-Versammlung, die ziemlich zahlreich besucht war. Schon seit einiger Zeit ist eine Bewegung unter den Klempnern Danzigs wegen Stellung von neuen Lohnforderungen und Regelung der Arbeitszeit im Gange. Gestern Abend wurde nun der Beschluß gefaßt, zum 1. April n. Js. auf Bewilligung der den Meistern unterbreiteten Lohnforderungen zu bestehen und von da ab eventl. in einen Streik einzutreten. Als zweiter Punkt stand eine Besprechung über die Zustände bei der **Klempner-Krankenkasse** auf der Tagesordnung. Von mehreren Rednern wurde angeführt, daß bei der Kasse Mißstände herrschen, die einer dringenden Abhilfe bedürfen. Es wurde beschlossen, darauf hinzuwirken, daß die betreffenden Mißstände abgeschafft würden.

⊙ **[Der Stenographen-Verein Gabelsberger zu Danzig]** hielt vorgestern im „Luftdichten“ seine Monatssitzung ab, welche gut besucht war. Es wurde beschlossen, in Danzig einen Gabelsberger'schen Damenverein zu gründen, sowie der Stellenvermittlung für Stenographen und Maschinenschreiber näher zu treten. Zu diesem Zweck wird den Mitgliedern das „Vacanzenblatt für Stenographen und Maschinenschreiber“ zugesandt.

⊖ **[Bürgerverein.]** Im Gewerbehause fand gestern eine vom Bürgerverein von 1870 berufene Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende Herr Schmidt die Erschienenen begrüßte und die Mittheilung machte, daß zur Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zunächst die Wähler der Rechtstadt eingeladen seien und demnächst auch die Wähler der Altstadt und Niederstadt zu einer Versammlung in ihren Stadttheilen eingeladen werden würden. Redner sprach dann über die Wahlen im allgemeinen und die Eintheilung der Wahlbezirke, dabei bemerkend, daß die Wahl möglicherweise angefochten werden würde, da nicht jeder Bezirk eine einigermaßen gleiche Anzahl Wähler habe. Er theilte ferner mit, daß der Haus- und Grundbesitzerverein es abgelehnt habe, mit dem Bürgerverein zusammen zu gehen, während der Gastwirths- und Fuhrwerksverein dies thun wolle. Redner verlas hierauf den Jahresbericht des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, der sich nach seiner Meinung immer aufspiele, für den Magistrat zu sein, während nach der Ansicht des Grundbesitzer-Vereins die Bürgerpartei gegen den Magistrat sei. Darauf erstattete der Redner Bericht über die Schritte, welche für die Agitation gethan seien und ging dann auf die Candidatenfrage über. Mit der Wiederwahl des Herrn Karow sei man einverstanden, zumal ihn auch die andere Partei aufgestellt habe. Redner brachte darauf als zweiten Candidaten den bisherigen Stadtverordneten Herrn **Ahrens** und als dritten Candidaten Herrn Hotelier Augustin **Schultz** in Vorschlag und stellte die beiden letztgenannten Herren der Versammlung vor, worauf diese in kurzen Candidatenreden ihre Stellung zu den communalen Aufgaben besprachen. Es folgte darauf eine längere Discussion über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen und einige wichtigere Vorlagen, welche in letzter Zeit die Stadtverordneten-Versammlungen beschäftigt hatten, namentlich die Leihamtsfrage, den Lazarethbau, die Verpachtung des Rathskellers, des Försterhauses in Jäschkenthal etc. Schließlich stimmte die Versammlung der Aufstellung der drei vorgenannten Herren als Candidaten des Bürger-Vereins zu.

* **[Villenbau.]** Heute ist auch der letzte Rest des Bauzaunes vor der von Herrn Commerzienrath **Muscate** auf dem Dominikswall erbauten Villa gefallen. Dieser Neubau bildet den Abschluß der vornehmen Wohnungsbauten, die diesen Theil des ehemaligen Stadtgrabens schmücken. Den aufmerksamen Beobachter fesseln die den Danziger Patrizierhäusern entlehnten Renaissance-Motive, die der bevorzugten, allseitig freien Lage des Gebäudes entsprechend, sich in durchaus selbständiger Weise zu einem harmonischen Ganzen fügen; die ruhigen, breiten Mauerflächen lassen auf behagliche Innenräume schließen und bringen die zweckmäßige Plananordnung zu klarem Ausdruck. Die Ausführung selbst hat Herr Muscate nur durch bewährte Danziger Meister bewirken lassen. Unter der Oberleitung der Herren Regierungsbaumeister **Reimarus** und **Hetzel** in Charlottenburg, als den Architekten des Baues, waren bei dem Bau thätig die Herren Maurermeister **Prochnow**, Zimmermeister **Gelb**, Bildhauer **Fentzloff**, Kunstschmiedemeister **Adler** und **Arendt**, Malermeister **Wilda** und Ingenieur **A. W. Müller**. Die Herren Reimarus und Hetzel haben bekanntlich das große, werthvolle Pfarr- und Gemeindehaus der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin entworfen, nach deren Plänen und unter deren Oberleitung der Bau ausgeführt und im vorigen Jahre eingeweiht wurde.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Regierungsbaumeister **Staud** in Neumark zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector. Versetzt: die Weichensteller 1. Klasse **Bleck** von Parlin nach Leba und **Hoffmann** von Tuchel nach Pischnitz zur Verwaltung der Haltestellen, die Weichensteller **Albrecht II** von Pischnitz nach Parlin zur Verwaltung der Haltestelle, **Reimer** von Langfuhr nach Rügenwalde und **Stephan** von Leba nach Tuchel und Schaffner **Conrad** von Posen nach Danzig.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgarten Nr. 51 von der Frau Fanny Berlowitz, geb. Finkelstein, an den Kaufmann Lesser Fabian in Heiligenbrunn für 120 500 Mk.; die Antheile an Hopfengasse Nr. 28 von der Frau Hauptmann Cremat, geb. Fuhrmann, in Gr. Lichterfelde und der Frau Betche, geb. Fuhrmann, in Friedrichshagen an das Fräulein Helene Louise Charlotte Fuhrmann in Berlin für 41 000 Mk.; Scheibenrittergasse Nr. 3 von den Malermeister Lolentis'schen Eheleuten an die Schiffseigener Schmidt'schen Eheleute für 15 800 Mk.; Fischmarkt Nr. 49 von den Erben des Gastwirths Lemke an die Bäckermeister Sohn'schen Eheleute für 17 000 Mk.; Große Bäckergasse Nr. 9/10 von dem Rentier Perschau an den Baugewerksmeister Braun für 107 000 Mk.; Heil. Geistgasse Nr. 65 von der verwittweten Frau Rechnungsrath Loerke, geb. Schreiber, in Zoppot an die Bauunternehmer Grünke-schen Eheleute für 19 000 Mk.

-r. **[Strafkammer.]** Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben standen gestern die Wirthin Luise Samland, die Arbeiterwittwe Martha Smolinski, die Musikerfrau Marie Simon, die Handelsfrau Julianne Armbrecht, der Schuhmacher Anton Ramel und die Maurerwittwe Johanna Holz vor der Strafkammer. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete Urtheil lautete dahin, daß die Simon zu 7 Monat und die übrigen Angeklagten zu je 3 Monat Gefängniß verurtheilt wurden.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Paul Müller, welcher im Lagerkeller der Brauerei Höcherl in der Böttchergasse mit Herabwinden von gefüllten Biertonnen beschäftigt war, erlitt dadurch schwere Verletzungen des rechten Armes und des Kopfes, daß das Zahnrad der Winde brach und die nun herumschlagende Wrange ihn mehrmals traf. Er wurde in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. — Der Stauer Peter Michalowski aus Schidlitz, welcher auf dem Dampfer „Arkona“ in Neufahrwasser beschäftigt war, stürzte gestern Vormittag ca. 4 Meter tief in den Schiffsraum hinab und erlitt hierbei innere Verletzungen und Quetschungen am linken Oberschenkel. Er wurde per Wagen in das chirurgische Stadtlazareth gebracht, konnte aber, nachdem ihm seine Wunden verbunden waren, wieder entlassen werden.

§ **[Tod durch Verbrennen.]** Der zweijährige Sohn des in Schidlitz wohnhaften Maurergesellen Preuß spielte, als er einen Moment unbeobachtet war, mit Streichhölzern; es entzündete sich plötzlich eines derselben und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Auf das Geschrei eilten Leute herbei und rissen dem Kinde die brennenden Kleidungsstücke vom Leibe, jedoch waren verschiedene Körpertheile derart von den Flammen angegriffen, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.] Vom 1. Januar 1901 beim Magistrat Dirschau drei Stadtsecretäre, je 1000 Mk. Gehalt und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Fünf Alterszulagen von vier zu vier Jahren in Höhe von je 100 Mk. — Vom 2. Januar 1901 bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Schlawe Polizei-Wachtmeister, 1300 Mk. Grundgehalt und 150 Mk. Miethentschädigung. Drei Zulagen von je 100 Mk. von drei zu drei Jahren und freie Uniform. — Von sofort bei der ostpreuß. Südbahn in Königsberg Schaffnerdiätar 800 bis 1050 Mk. Gehalt. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister bezw. Zugführer erfolgen, alsdann 990—1200 Mk. resp. 1150 bis 1550 Mk. Gehalt und freie Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß und Nebengebühren. — Vom 1. Dezember d. J. bei der Eisenbahndirection Bromberg zwei Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1200 Mk. steigt, und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bei vorhandener Geeignetheit und nach bestandener Prüfung kann die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen. Alsdann 1200 bis 1600 Mk. resp. 1200 bis 1800 Mk. Jahresgehalt, 60 bis 240 Mk. bezw. 180 bis 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und die bestimmungsmäßigen Fahr-, Strecken- und Nachtgelder.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot, 12. Okt.** Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern in Werminghoffs Hotel seine erste Sitzung nach der Sommerpause. Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer **Pferdmenges-Rahmel**, eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Bericht über die Ernteverhältnisse des Vereinsgebiets. Nach demselben ist die Heuernte gering ausgefallen. Das Getreide giebt einen mittelmäßigen Körnerertrag, aber weniger Stroh, Wrucken, Rüben, Kartoffeln sind besser gerathen und werden den Futtermangel zum Theil heben, was für die Viehzucht von großer Bedeutung ist. Hierbei erwähnte er auch einige Fälle, aus denen der Nutzen der Berliner Viehverwerthungsgesellschaft, die immer mehr Anklang findet und in unserer Provinz bereits über 3000 Mitglieder zählt, beim Verkauf von Milchkühen und Magervieh für unsere Landwirthe deutlich hervortritt. — Die Herren Kaufmann Fr. Haeser, Architekt Nowack und Photograph Sauerbier wurden in den Verein aufgenommen. — Unter geschäftlichen Mittheilungen gab der Vorsitzende eine Tabelle des kais. statistischen Amtes über die Erträge nach dem Stande von Mitte September bekannt, in welcher sie nach den Ziffern 1 bis 5 bewerthet sind. Diese Ziffern betragen im Regierungsbezirk Danzig für Kartoffeln 2,7, Klee 3,7, Luzerne 3,6, Wiesen 3,3; im Regierungsbezirk Marienwerder für Kartoffeln 3,1, Klee 4,5, Luzerne 4,0, Wiesen 3,9. Der Bezirk Marienwerder hat demnach eine schlechtere Ernte als Danzig. Nach dem Beschluß der letzten Sitzung ist der Verein der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft beigetreten. Die Herren Gildemeister und Hölger wurden zu ständigen Berichterstattern über die von genannter Gesellschaft zugehenden Berichte, Zeitungen u. s. w. ernannt. Nachdem das frühere Vereinshaus „Kaiserhof“ durch den Brand zum Theil zerstört ist, wurde beschlossen, die Sitzungen bis auf weiteres im Hotel Werminghoff abzuhalten. Zum Schluß hielt Herr landwirthschaftlicher Wanderlehrer A. **Schöler**-Danzig einen längeren ausführlichen Vortrag über „Viehmast“, an welchen sich eine längere Besprechung anschloß, an der sich außer dem Vorsitzenden die Herren **Boelke**, Dr. **Funk** und der Vortragende betheiligten.

□ **Dirschau, 11. Okt.** Heute Nachmittag wurde wiederum die freiwillige Feuerwehr durch die Feuersignale alarmirt; glücklicherweise war nur blinder Lärm geschlagen worden. Zwei Vorstandsmitglieder des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes, die Herren Oberlehrer Rieve, Verbandsvorsitzender, und Obersteuercontroleur v. Wienß, Verbandskassirer, aus Dt. Krone waren hier eingetroffen und hatten Alarm schlagen lassen. Die Feuerwehr war auch in kurzer Zeit zur Stelle und es wurden nun Uebungen an der Dampfmühle und an einem vierstöckigen Wohnhause in der Bahnhofstraße vorgenommen. Die von den genannten Vorstehern geübte Kritik lautete recht günstig. — Mit dem Wiederaufbau der im Sommer abgebrannten vier Geschäftshäuser ist begonnen worden. Drei- bis vierstöckige große Gebäude mit großen Läden werden entstehen. Um den Markt an dieser Stelle zu verbreitern, hat der Magistrat ca. zwei Meter Bauterrain von jeder Vorderfront einbehalten und dafür den vier Geschäftsleuten zusammen 10 000 Mk. gezahlt.

□ **Graudenz, 10. Okt.** Gestern fand der 22. Preßprozeß der „Gazeta Grudziadzka“ in Graudenz vor der hiesigen Strafkammer statt, und zwar wegen eines Artikels im „Przyjaciel Dziatwy“ (Kinderfreund), dem Sonntagsblatte jener Zeitung. Redacteur **Sobiechowski** wurde wegen groben Unfuges zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Sobiechowski hatte in dem fraglichen Artikel die polnischen Kinder aufgefordert, ihre Nationalität zu lieben und sich zu bewahren. Zunächst wurde er vom Schöffengerichte in dieser Sache verurtheilt, Sobiechowski legte Berufung ein, doch die Strafkammer bestätigte gestern das Urtheil. Der Verleger der „Gazeta Grudziadzka“, **Kulerski**, tritt am 14. Oktober eine neunwöchige Gefängnißstrafe im Schlochauer Gefängniß an.

L. **Briesen, 11. Okt.** Die Ansiedler in Rynsk und den zugehörigen Vorwerken beabsichtigen im Gutsparke zu Rynsk nahe bei der evangelischen Kirche ein Bismarck-Denkmal zu errichten. Zur näheren Besprechung hatte Herr Gutsverwalter Wentscher heute eine Versammlung einberufen, in welcher sich unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Petersen ein Comité bildete. Es wird beabsichtigt, in einen großen rohen Stein, welcher sich in der Mitte einer künstlerisch zu ordnenden Gruppe kleinerer Steine erheben soll, ein aus der Gladenbeck'schen Bronzegießerei in Friedrichshagen zu beziehendes Reliefbild des Altreichskanzlers und eine Gedenktafel einzulassen. Einen wirkungsvollen Hintergrund soll eine geeignete Baumgrupe des Parkes bilden.

* **Schlochau, 11. Okt.** Unser Kreis hat schon öfters Ausbeute an **vorgeschichtlichen Alterthümern** geliefert. Neuerdings ist dem hiesigen Provinzial-Museuum von Herrn Kreisschulinspector **Lettau**, welcher demselben als Correspondent angehört, eine reiche Sammlung derartiger Altsachen übersandt worden. Darunter befinden sich von Bergelau, Dickhof und Wehnershof mehrere, auch polirte Steinhämmer, welche theilweise vom Gebrauch stark abgenützt sind. Von hervorragendem Interesse ist ein **Bronzedepotfund**, der sich aus drei Nierenringen, einem Schleifenring und einem torquirten Ring, der wahrscheinlich zu einem größeren Collier gehört hat, zusammensetzt; einige Stücke zeichnen sich durch eine Patina von schöner Farbe, sog. Edelpatina, aus. Diese neuen Funde, welche Herr Kreisschulinspector Lettau mit Unterstützung einiger Lehrer gesammelt hat, reichen weit in die vorchristliche Zeit des Schlochauer Kreises zurück und liefern einen bemerkenswerthen Beitrag zur Kenntniß der ältesten Culturgeschichte des Landes.

rs. **Konitz, 11. Okt.** Das Schöffengericht in Schlochau hatte am 6. Juli den jüdischen Kaufmann Selo, der einen ihm höhnende Worte nachrufenden Knaben geschlagen haben sollte, zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Konitzer Strafkammer **ermäßigte heute die Strafe** auf 100 Mk. Den Synagogendiener Schnell, der mit Steinen geworfen worden war, der sich dann mit einer Latte gewehrt und den Steinwerfer auf den Arm geschlagen hatte, hatte dasselbe Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die hiesige Strafkammer **hob heute das Urtheil auf** und verhängte über Schnell eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mk.

Lyck, 10. Okt. Den **Tod durch Stickgase** fand in Wischniewen ein dort beschäftigter Arbeiter, der einen 70 Meter tiefen Brunnen reinigen wollte. Der Mann wurde an einer Winde in die Tiefe hinuntergelassen. Kaum hatte er die Hälfte des Weges erreicht, als er durch Stickgase betäubt aus seiner Stellung — er stand mit einem Fuß in dem Haken der Winde — in die Tiefe stürzte. Zu seiner Rettung wurden drei andere Arbeiter auf demselben Wege hinuntergelassen, doch mußten sie sich wieder nach oben hinaufziehen lassen, um nicht dem gleichen Schicksal zu verfallen.

Vermischtes.

Ueber die Erschießung des Boerenoffiziers Hans Cordua,

eines Deutschen von Geburt, der bekanntlich wegen einer Verschwörung gegen das Leben Lord Roberts zum Tode verurtheilt wurde, liegen jetzt eingehende Berichte vor. Ein Privatbrief eines Augenzeugen meldet Folgendes darüber:

Am Abend vor der Exekution wurde Hans Cordua benachrichtigt, daß er am nächsten Morgen 7 Uhr erschossen werden würde, er hörte die Mittheilung ruhig und gefaßt an und verbrachte hierauf mehrere Stunden mit Schreiben; um Mitternacht legte er sich nieder und schlief bis 3 Uhr früh. Präzis um 7 Uhr ging der Kommandant des Gefängnisses zu Cordua, um ihn aufzufordern, ihm zu folgen. Zwischen zwei Soldaten, unter Vortritt des Kommandanten und gefolgt vom Pastor, kam der Gefangene im Hofe des Gefängnisses an. Cordua durchschritt mit seiner Begleitung die in zwei Reihen aufgestellte Mannschaft bis zu einem gewöhnlichen hölzernen Stuhl, der zwei Fuß von der Gefängnißmauer entfernt stand; der Kommandant ersuchte ihn, sich auf dem Stuhl niederzulassen mit dem Gesicht gegen die Mauer; auf seine Bitte hin wurde er nicht gefesselt, jedoch ließ er sich gern mit einem seidenen Tuch die Augen verbinden. Hierauf faßte Cordua den Stuhl rückwärts und drehte sich, von dem Kommandanten unterstützt, herum, er kreuzte sitzend seine Arme auf den Rücken und lehnte den Kopf zurück. Die Mannschaft hatte sich inzwischen auf zehn Schritt Entfernung aufgestellt. Hauptmann Barchard, der schon vor Ankunft des Gefangenen ihnen die Weisung gegeben hatte, ihr Ziel zwischen die Schultern zu richten, commandirte: „Anlegen! Fertig! Feuer!“ Die zehn Schüsse krachten zusammen. Cordua schnellte von seinem Stuhle auf und fiel dann rücklings nieder. Er war sofort todt. Der Körper wurde in ein bereits fertiges Grab gelegt in der Nähe der Richtstätte, das dann mit ungelöschtem Kalk und Erde ausgefüllt wurde.

Nataliens Klagen.

Die frühere Königin von Serbien hat sich kürzlich von einem englischen Berichterstatter interviewen lassen. Die Königin, die in einem mädchenhaften, naiven Tone sprach, sagte, daß es im allgemeinen nicht ihre Gewohnheit sei, Interviewer zu empfangen, gegenwärtig sei sie aber dazu gezwungen, da sie es satt habe, die schmutzige Wäsche der Familie Obrenovic zu Hause zu waschen. Sie sei vor einigen Jahren nach Biarritz gekommen, um an diesem stillen Platz, von dem aus sie die spanischen Berge sehen könne, in denen ihre liebe Freundin, die Königin-Regentin, ihren Sommer-Aufenthalt zu nehmen pflege, Ruhe und Frieden zu finden. An ein glückliches Leben könne sie nicht mehr denken, aber sie habe wenigstens geglaubt, daß sie hier von Familienskandalen und Verleumdungen verschont bleiben würde. „Ihre Gegenwart“, sagte die Königin zu dem Interviewer, „beweist, daß ich Schutz bedarf, und ich vertraue auf die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der Presse, die mich vor den Verleumdungen schützen wird, die mir ins Gesicht geschleudert werden.“ Die Behauptung, daß sie beleidigende Postkarten an die Königin Draga geschickt habe, bezeichnete Königin Natalie als einen niederträchtigen Racheact „einer entlassenen Zofe“. „Die ganze Sache wurde nur inscenirt, um einen Vorwand zu haben, die paar Beamten meiner Hofhaltung entlassen zu können, die noch immer in Belgrad waren und ihre Gehälter bezogen. Niemals ist ein Mann von einer Frau mehr bethört worden, als mein armer Sohn Alexander.“ Auf die Frage, wie das Verhältniß zwischen dem König und Frau Draga eigentlich entstanden sei, sagte die Königin: „Ihre wenn auch künstliche Sentimentalität und ihre Erfahrung bethörten meinen Sohn so schnell, daß die Verlobung bald zu Stande kam. Möge ihr Roman nicht wie ein Trauerspiel enden. Man wußte schon lange von ihren Mondschein-Spaziergängen mit meinem lieben bethörten Alexander,

und ebenso weiß jeder, daß ihre ganze Wuth sich jetzt gegen mich richtet, weil ich sie darüber zur Rede stellte, daß sie die Heirathspläne vereitelte, die zu Serbiens Heil eingeleitet worden waren." Zum Schlusse sagte die Königin, daß sie es natürlich viel lieber gesehen hätte, wenn eine deutsche Prinzessin den serbischen Thron bestiegen hätte, als diese intrigante Serbin.

Kleine Mittheilungen.

* **[Eine merkwürdige Schmuggelgeschichte]** wird englischen Blättern aus Newyork gemeldet: „Eine frühere Schauspielerin, welche Diamanten im Werthe von vierhunderttausend Dollars geschmuggelt haben soll, wurde hier verhaftet. Es verlautet, daß sie fünf Reisen zwischen den Vereinigten Staaten und Canada machte, bevor die Zollbeamten ihre Methode entdeckten. Auf jeder Reise war sie von einem Schoßhund begleitet. Gestern kam sie hier mit einem schwarzen Pudel an. Sie wurde angehalten und untersucht, aber es wurde nichts Steuerbares bei ihr gefunden. Später starb der Pudel. Ein Zollbeamter schnitt ihn auf und fand Diamanten in seinem Magen. Es heißt jetzt, daß die Frau den Hund zwei Tage hungern ließ und ihn dann mit Fleisch fütterte, in welchem die Diamanten verborgen waren. So trug der Hund die kostbaren Steine durch das Zollhaus."

Breslau, 12. Okt. (Tel.) Wie die „Schles. Ztg." aus Ineſt meldet, wurde gestern früh auf der Bahnstrecke Tost-Groß Strehlitz in der Nähe der Station Blottnitz ein Fuhrwerk **vom Zuge überfahren.** Sämmtliche 5 Insassen wurden schwer verletzt, drei sind bereits gestorben.

Essen a. d. Ruhr, 12. Okt. (Tel.) Wie der „Rhein.-Westf. Ztg." gemeldet wird, fuhr gestern Abend ein mit zwölf Ausflüglern besetzter **Wagen** bei Schopsdetten in der Nähe von Münster einen **Abhang hinab** gegen ein Haus und zerschellte. Der Kutscher wurde getödtet, sechs Personen schwer, die übrigen leicht verletzt.

Großwardein, 11. Okt. (Tel.) Ein Passagierwagen der von Remecz kommenden, dem Grafen Eugen Zichy gehörigen Industriebahn **entgleiste** und fiel in den Jadfluß. Drei Passagiere sind todt, acht schwer verletzt. — In Komadi ist eine der Szegediner Hanfspinnerei gehörige **Hanffabrik abgebrannt.** Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt.

Glasgow, 11. Okt. Nach dem heutigen amtlichen Bericht ist **der Pest nunmehr wirksam Einhalt gethan.** Die letzten noch unter Beobachtung stehenden sechs Personen sind heute entlassen worden. Die Isolirhäuser werden geschlossen werden. Den noch im Hospital befindlichen zwanzig Patienten geht es gut. Seit dem letzten zur amtlichen Kenntniß gelangten Pestfall sind drei Wochen verstrichen.

Standesamt vom 12. Oktober.

Geburten: Diener Anton Czajkowski, S. — Arbeiter August Konsorski, S. — Maschinist Otto Krunnies, T. — Arbeiter Peter Wohlgemuth, S. — Schneidermeister Albert Reh, T. — Müllergeselle Albert Blaß, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Albert Wittig, T.

Aufgebote: Vicewachtmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Hermann Emil Krause zu Hochstrieß und Gertrude Ida Margarethe Bosien hier. — Arbeiter Andreas Ringwelski und Katharina Czubak, beide zu Zalesie. — Feuerwehrfahrer Friedrich Johann Dingler hier und Auguste Emilie Domrös zu Müggenhahl. — Arbeiter Franz Wilhelm Reiteleit und Auguste Amalie Emilie Suckrau. — Arbeiter Paul Georg Wolf und Elwire Auguste Benkert, beide hier. — Arbeiter Gustav Heinrich Bielenberg zu Neumünster und Margarethe Maria Kiel zu Sören. — Zimmergeselle Gottlieb Wilhelm Klein und Maria Stuhrmann, beide zu Elbing. — Arbeiter Johann Urbanski und Josephine Solinski, beide zu Radmannsdorf. — Königl. Eisenbahnsecretär August Martin Köther und Helene Marthe Kämmerer, beide zu Kassel. — Schlossergeselle Paul G[illegible] Heinrich Hannemann und Anastasia Tusk, beide [illegible]

Heirathen: Kaufmann Emil Nagrotzki und Anna Berendt. — Buchhalter Arthur Ley und Meta Henkel. — Bureaugehilfe Walter Palm und Marie Stanischewski. — Steinmetz Bernhard Bohl und Johanna Schwabe. — Böttchergeselle Gustav Gerloff und Gertrude Strobel. Sämmtl. hier. — Eisenbahn-Stationsaspirant Herrmann Jordan hier und Emma Schwabe zu Graudenz. — Steuersecretär Arthur Topel zu Heiligenbeil und Elisabeth Gericke hier. — Stellmachergeselle Wilhelm Weiß hier und Bertha Chrust zu Pelzau.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Drews, fast 71 J. — Schuhmachergeselle Heinrich Karl Schulz, 42 J. — S. des Fabrikmeisters Friedrich Wohlfahrth, 2 W. — S. des Arbeiters Albert Markowski, 8 M. — T. des Oberkellners Bruno Wieprzkowski, 24 Tg. — T. des Kanzlisten Gustav Ruhnau, 6 M. — S. des Stellmachers Friedrich Patzke, fast 3 J. — Frau Anna Sänger, geb. Miltz, 55 J. 5 M. — S. des Maurergesellen Julius Preuß, 1 J. 5 M. — Generalagent Leonhard Ferdinand Hermann Drewitz, 56 J. 7 M. — T. des Schmiedemeisters Friedrich Lamek, 2 J. 9 M. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 12. Oktober.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 750 u. 758 Gr. 130 M, blausp. 774 Gr. 135 M, rothbunt 772 Gr. 148 M, hochbunt 777 Gr. 149, 150 M, 804 Gr. 152 M, 810 Gr. 153 M, weiß leicht bezogen 793 Gr. 150 M, weiß 777 Gr. 151 M, fein weiß 793 Gr. 155½ M, roth 791 Gr. 145 M, 783 Gr. 146 M, 793 Gr. 147 M, streng roth 793 Gr. 148 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 747 Gr. 125 M, russ. zum Transit 744 Gr. 88 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 698 Gr. 132 M, 695 Gr. 134 M, weiß 644 und 647 Gr. 135 M, russische zum Transit 603 Gr. 95 M, 618 und 624 Gr. 97 M, 656 Gr. 100 M per To. — **Erbsen** poln. zum Transit Koch- 145 M, russ. zum Transit Futter- 114 M per To. bez. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 140 M per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. 249, 255 M per Tonne bezahlt. — **Dotter** russ. zum Transit 185, 212 M per Tonne gehandelt.

Heddrich russ. zum Transit 150, 156 M per Tonne bezahlt. — **Gardal** russ. zum Transit 155 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,32½, 4,35 M, extra grobe 4,45, 4,50 M, feine 3,90, 3,92½, 3,95 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** besetzt 4,40 M per 50 Kgr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Oktober. Wind: N.

Angekommen: Granit (SD.), Wecksell, Helsingfors, leer. — Ingeborg, Rasmussen, Wisby, Kalksteine, nach Königsberg bestimmt (Nothhafen).

Gesegelt: Odin (SD.), Nieuwejaar, Hudiksvall, leer. — Otto (SD.), Aberg, Abo, Getreide. — Luna (SD.), Faarvig, Lulea, leer. — Wellpark (SD.), Jones, Wismar, leer. — Martha (SD.), Arends, Wisbeach, leer.

Nichts in Sicht. Wind: SW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für den Zeitraum vom 1. November 1900 bis ultimo Juli 1901 im Gesammtbetrage von 135000 Kgr. haben wir einen Termin auf

Montag, den 29. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3 anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind. (13548

Danzig, den 7. Oktober 1900.

Die Commission für die städtischen Krankenanstalten und das Arbeitshaus.
Poll.

Ueber das Vermögen der Frau **Selma Tayler** in **Zoppot**, Seestraße 14, wird heute am 10. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kreistaxator **Arnold** in **Zoppot** wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 20. November 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 7. November 1900, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 25. Oktober 1900 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Zoppot. (13632